

Vom Berufsschulwesen in Stadt und Landkreis Lindau seit dem 19. Jahrhundert

Mit der beginnenden Entwicklung des frühen Industriekapitalismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts musste auch die berufliche Schulbildung auf neue Füße gestellt werden. Die bisherige alleinige Berufsausbildung durch Zünfte und Gilden kam mit der Gründung des Königreiches Bayern durch Napoleons Gnaden 1806 zu ihrem Ende. Hinzu kam das Ende auch beispielsweise der Lindauer Reichsstadtzeit bereits im Jahre 1802 sowie dessen Eingliederung in das vergrößerte Baiern Ende des Jahres 1805.

Mit Erlass vom 16. Februar 1833 führte das Königreich ein neues und flächendeckendes berufsbildendes Schulsystem ein. „Um die Konkurrenzfähigkeit von Wirtschaft und Industrie in den deutschen Staaten mit den Unternehmen in England, Frankreich, Belgien und auch der Schweiz zu gewährleisten, waren die Regierungen gezwungen, so schnell als möglich den Anschluss an die technischen Errungenschaften der westlichen Nachbarn zu finden. Sie entsprachen damit [auch, K.S.] den Forderungen (...) von Unternehmern aus der Privatwirtschaft, denen gut ausgebildete Techniker als Werksleiter und Facharbeiter fehlten.“¹



Blick auf die Lindauer Oberrealschule mit Gewerbe- und Handelsschule südlich des heutigen Stadttheaters (rechts) Ende des 19. Jahrhunderts „An der Kalkhütte“. Sammlung Schweizer.

Für Lindau galt damals konkret: „Alle Schüler der sogenannten Werktagsschulen, die das 10. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, waren bis zur Mitte des 19.

Jahrhunderts verpflichtet, an der Sonn- und Feiertagsschule teilzunehmen, die ein Lehrer der Volksschule führte.

Als im November 1869 eine gewerbliche Fortbildungsschule an die Gewerbe- und Handelsschule auf der Insel Lindau angeschlossen wurde, konnten sonntagsschulpflichtige männliche Jugendliche diese besuchen und waren damit von der Pflicht zur Sonntagsschule befreit. Diese wurde allerdings dann am 1. Januar 1876 aufgehoben.

Die „Gewerbliche Fortbildungsschule für Lehrlinge und Gesellen“ bestand aus drei Kursen, wovon die ersten beiden die Elementarabteilung umfassten, der dritte Kurs die Fachabteilung.“² Untergebracht wurde die neue Schule in den Räumen der kgl. Knaben-Realschule an der Kalkhütte südlich des heutigen Stadttheaters.

Rektor wurde der aus Erlangen stammende Dr. Wilhelm Fleischmann (1837-1920).³

Fleischmann hoffte zu Beginn des ersten Schuljahres, da die Schule „durch ihren ganzen Plan als eine reine Dienerin der Gewerbe gekennzeichnet ist, (...) dass ihr die hiesigen Gewerbsmeister ihre Unterstützung nicht versagen, dass sie einsehen, welch` große Vorteile die Schule ihren Lehrlingen bringt.“⁴

Lindauer Tagblatt

für Stadt und Land.

Erscheint täglich, Montags ausgenommen. Preis vierteljährlich 48 fr., halbjährlich 1 fl. 36 fr. Auswärts befreit man bei den L. Postexpeditionen oder Postboten

Sechzehnter Jahrgang

Anzeigen werden scheinungl eingekauft. Der Raum der dreispaltigen Petitzeile wird mit 3 fr., bei Wiederholung nur die Hälfte berechnet.

Sonntag
Nr. 248.
17. Oktober 1869.

Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule.

Seitdem die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule besteht, mußten die Lehrer von Jahr zu Jahr die deprimierende Wahrnehmung machen, daß die Leistungen der Schüler durchaus nicht in entsprechendem Verhältnis standen zu der auf den Unterricht verwendeten Mühe und Zeit. Es ist hier nicht der Ort, die näher oder entfernter liegenden Gründe dieser Erscheinung aufzuzählen, einer Erscheinung, die übrigens nicht blos in unserer Stadt, sondern überall auftrat, wo Fortbildungsschulen, ähnlich der hiesigen, existierten, und die auch Ministerium wie Kreisregierung veranlaßte, auf eine gründliche Umgestaltung der genannten Anstalten hinzuwirken. Das Ministerium stellte zunächst Aufträge für die Fortbildungsschulen aus Centralfonds in Aussicht und zwar in dem Maße, daß dieselben in der Regel nicht größer sein sollen, als die Summe, welche die betreffende Gemeinde der Schule zu gewähren sich verpflichtete. Auf Anregung der k. Regierung von Schwaben und Neuburg trat in Augsburg ein Kreiscomité zusammen, welches die Organisation der Fortbildungsschulen energisch anstrebt und in den einzelnen Städten des Kreises die Bildung von Localcomités zu dem gleichen Zweck anregt. Es hat sich hier nun bereits ein Localcomité gebildet, welches mit dem Kreiscomité in Verbindung steht und bestrebt ist, die hiesige Fortbildungsschule schon für das laufende Winterhalbjahr in der neuen Organisation in's Leben treten zu lassen.

Bisher hatten die Fortbildungsschulen wöchentlich nur 2 Abendstunden, die Lehrlinge zahlten für das ganze Jahr die kaum nennenswerte Summe von 30 fr. und die Lehrer mußten den Unterricht ganz unentgeltlich erteilen. Für die Zukunft soll die Anzahl der Wochenstunden erheblich vergrößert werden, jedoch mit Vermeidung einer Häufung des Unterrichtsstoffes, indem durch eine solche der Jugend nur scheinbar eine höhere Ausbildung vermittelt wird. Dafür soll sich die Unterrichtszeit auf den Winter beschränken und im Sommer nur der Zeichnungsunterricht fortgesetzt werden. Ferner soll das Schulgeld mäßig erhöht werden, da erfahrungsgemäß ein nur gegen Entgelt geleisteter Unterricht höher geschätzt und deshalb auch eifriger besucht wird. Drittens sollen die Lehrer für den Unterricht entsprechend honorirt werden.

Die tägliche Erfahrung lehrt, wie rasch die in der Elementarschule erworbenen Kenntnisse in Vergessenheit gerathen, wenn sie nicht fortwährend geübt werden; ferner wird Niemand in Abrede stellen, daß es in unserer Zeit nicht mehr ausreicht, sich die Kenntnisse aus der Elementarschule nur zu erhalten, sondern daß dieselben entsprechend weiter geführt werden müssen, auch steht es fest, daß man einen gedächtnisreichen Fortschritt durch Nichts wirksamer verarbeiten kann, als durch die Sorge für eine tüchtige Heranbildung der Jugend. Aus diesen Gründen hegt der Vorstand der Fortbildungsschule nicht nur die Hoffnung, daß die neu zu organisierende Anstalt pecuniär vollen Erfolg haben wird, sondern er gibt sich auch der sicheren Erwartung hin, daß alle hiesigen Gewerbsmeister die bei ihnen beschäftigten Gesellen und Lehrlinge zum Besuch der Schule anzuweisen und den Schülern in ihren Verpflichtungen gegen die Schule nach besten Kräften Vorschub zu leisten nicht unterlassen werden.

Die Arbeiten des Localcomités sind im besten Gange und ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Fortbildungsschule in ihrer Neugestaltung zu Anfang des kommenden Monats wird eröffnet werden können.

Die auf die Eröffnung bezüglichen Bekanntmachungen werden in Bälde erlassen werden.

Lindau am 15. Oktober 1869.

Dr. W. Fleischmann.

8 verschiedene Arten

Korkzieher

von 12 fr. bis 2 fl. 30 fr

empfiehlt bestens

Georg Almer.

Julius Vogel in Schönan schenkt Wein aus. 2(2)

August Kunz, Schuhmacher in Enzisweiler schenkt Wein aus.

Handels- oder Gewerbeschüler können gebrauchte Schulbücher für den I., II. und III. Kurs um billigen Preis kaufen.

Heute Vormittags bis 10 Uhr gibt es

St. Galler Bratwürste

bei Konrad Heimpel, Metzgermeister.

Gesucht wird:

Ein ordentliches Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht und Liebe zu Kindern hat.

Zu-miethen wird gesucht:

Ein freundlich gelegenes Zimmer mit Ofen, oder sonstiges kleines Nebenzimmer, meublirt oder unmeublirt. Offerte beliebe man an die Expedition dieses Blattes mit Nro. 1. zu senden. 2(2)

Verlaufen hat sich:

Aus der Kirchgasse eine halb erwachsene schwarze Hase mit gelblichem Halsbändchen, um deren Zurückgabe gebeten wird. Gefl. abzugeben bei Herrn Photograph Thoma. 2(2)

Stadt-Theater in Lindau.

Sonntag den 17. Oktober 1869.

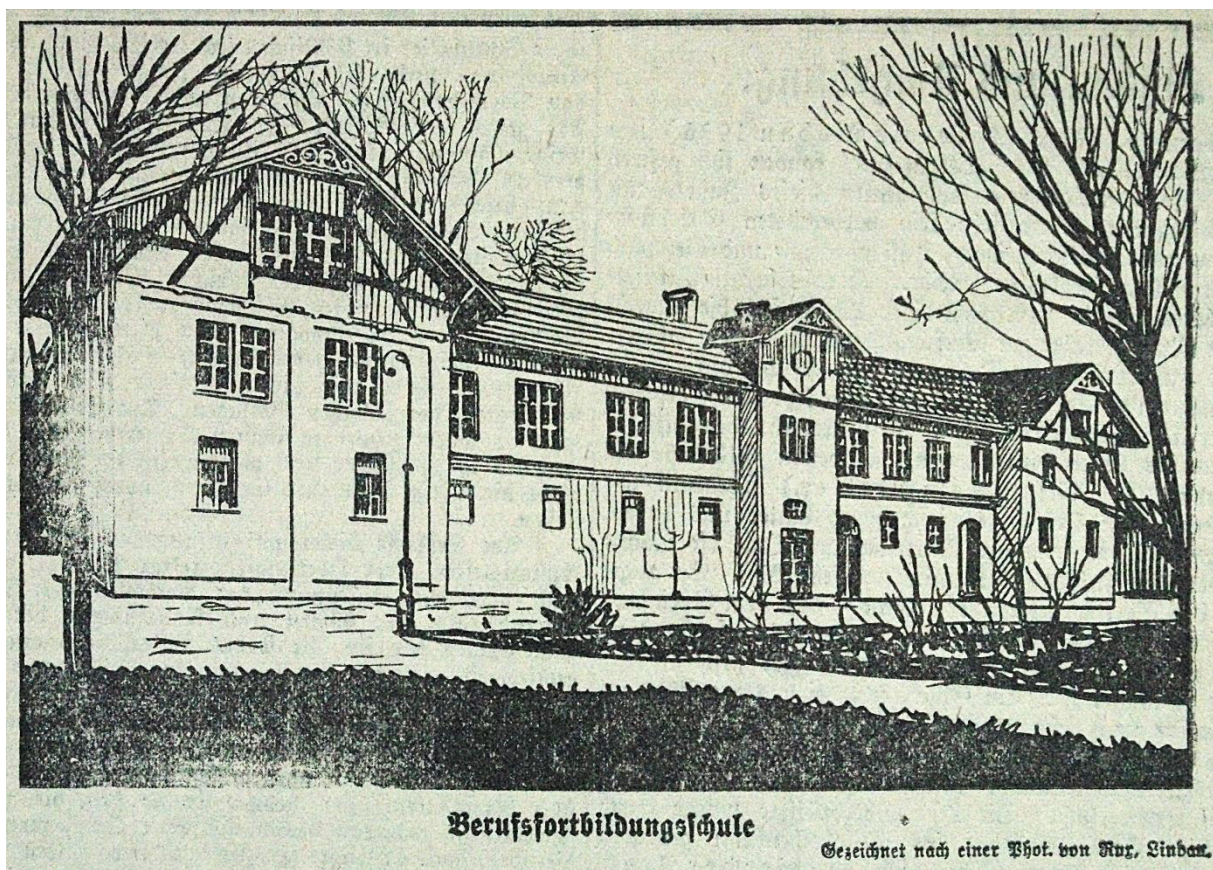
Aus den ersten Jahren der Berufs(Fortbildungs)schule in Lindau im Lindauer Tagblatt vom 17. Oktober 1869. Foto: Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.

„Diese Schulpflicht wurde nicht immer eingehalten, sodass manche Schüler sogar polizeilich in die Schule geholt werden mussten“, wie Sigrid Kirch zu berichten wusste.⁵ So schwänzte auch in späteren Jahren beispielsweise der 15-jährige Johann E. aus der Hangnach im Februar 1926 den Berufsschulunterricht und verbrachte stattdessen den Vormittag im Reutiner Gasthaus Colosseum (heute das Bodenseehotel am Berliner Platz).⁶ Dies hatte für ihn disziplinarische Folgen.

Für die Mädchen Lindaus und der Umgebung durfte von einem Hilfslehrer an der städtischen Gewerbeschule ab 1862 Unterricht in gewerblicher und häuslicher Buchführung erteilt werden. Von der Pflicht zum Besuch der Sonntagsschule wurden ab 1894 jene Mädchen befreit, welche die „Fortbildungsschule für junge Mädchen“ im Lindauer Maria-Martha-Stift besuchten.⁷

Die ersten Schulräume des Lindauer „Maria-Martha-Stifts“ als Mädchenschule, ein Schulraum, drei Zimmer und eine Kammer, befanden sich im 2. Stock des Hauses Nr. 39 in der Salzgasse, welches damals dem „Verein für freiwillige Kranken- und Armenpflege“ gehörte. Erst 1912 wurde das stattliche Gebäude des heutigen Maria-Martha-Stifts am Südufer des Kleinen Sees mit Haushaltungsschule und später dem Lehrgut Priel in Hoyren errichtet.

Der Unterricht wurde unter Aufsicht der städtischen Schulkommission zuerst durch den evangelischen Pfarrer und Distriktschulinspektor Pachelbel geleitet. Es durften im Schulsaal nie mehr als 37 Schülerinnen sein. Den Zweck dieser örtlichen Vorgängerschule einer Berufsschulbildung auch für Mädchen skizzierte die Satzung von 1894 wenig emanzipativ als, „den der Werktags-Schule entwachsenen Mädchen eine Weiterbildung in den für das bürgerliche Leben, sowie für den Haushalt nötigen Fähigkeiten zu bieten.“⁸



Die Lindauer Berufs(Fortbildungs)schule in der Bregenzer Straße 12 auf der Abbildung in der Lindauer Volkszeitung vom 26. März 1925.

Foto: Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.

Der Erste Weltkrieg (1914-1918) machte alle auch beruflichen Schulreformpläne zunichte. Auch wurde von Unternehmerseite immer wieder kriegsbedingt beantragt, Lehrlinge (heute Auszubildende, Azubis) vom Berufsschulunterricht zu befreien, da diese im jeweiligen Betrieb länger arbeiten sollten.⁹

In Folge der Arbeiter- und Soldatenrevolution vom November 1918 und der daraus hervorgehenden parlamentarischen „Weimarer Republik“ (1919-1933), wurde auch im nunmehrigen Freistaat Bayern das Schulsystem sowie das berufliche Bildungssystem neu geordnet.

Am 3. Mai 1921 wurde die neue, finanziell und organisatorisch von der Stadt Lindau getragene „Berufsfortbildungsschule“ für Lindau und Umgebung unter Leitung von Rektor Christian Mader (SPD) in den bisherigen Räumen eröffnet. Zunächst ohne eigenes Schulgebäude, konnte die Schule am 1. Mai 1926 mit 203 Schülern in ein für damalige Verhältnisse zweckmäßig eingerichtetes Gebäude neben der Stadtverwaltung im Toskana-Park einziehen. Es war dies der frühere Pferdestall samt Heu-Tenne, Wagenremise und Personalwohnungen der Villa Toskana, heute die Stadtverwaltung in der Bregenzer Straße 12. Diese waren für 57.629 Mark durch die Baufirma des Johann Jacob Götzger III. umgebaut und renoviert worden.¹⁰

Ab 1925 wurden auch weibliche gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge und ab 1926 auch hauswirtschaftlich tätige Jugendliche in die Schule aufgenommen (...)

Ab 1929 führte diese den Namen ‚Berufsschule‘.¹¹

Am 23. September 1927 wandte sich der Gewerkschaftsbund der Angestellten (heute die Gewerkschaft ver.di) per Brief an die Stadt Lindau mit der Bitte, die Dauer des Berufsschulunterrichts für kaufmännische Lehrlinge auch in Lindau auf drei Jahre zu verlängern. Doch die Stadt lehnte ab.



Informationsprospekt aus den Anfangsjahren mit Foto der Lindenberger Haushaltungsschule von 1910 bis 1935, in welcher 1938 Lindenburgs neue Berufsschule unterbracht wurde. Foto: Stadtarchiv Lindenberg.

Am 17. August 1931 beantragte Lindaus „Industrie- und Handelsgremium“ (heute die IHK) bei der Schulkommission der Stadt, doch die bisher wöchentlich zwei Stunden Englischunterricht zu streichen, damit die kaufmännischen Lehrlinge stattdessen mehr Stenographie lernen könnten, was den Lindauer Firmen kurzfristig mehr helfen würde. Es war die Zeit der Weltwirtschafts-krise seit 1929. Die städtische Schulkommission stimmte dem zu. Erst nachdem sich neun kaufmännische

Berufsschüler am 11. März 1932 mit einem gemeinsamen Brief an Lindaus Oberbürgermeister gegen diese Änderung gewandt hatten, wurde diesen das Recht auch auf Englischunterricht erneut zugestanden.¹²

Nachdem Rektor Mader 1932 verstorben war, wurde ab März 1933 auch der Lindauer Berufsschulunterricht immer stärker auf die NS-Ideologie ausgerichtet, „Rassenlehre“, sonstige Pseudowissenschaften sowie die geistige Ausrichtung der Schülerschaft auf

einen kommenden Krieg hielten Einzug. Immer mehr Unterricht fiel ab Ende 1939 kriegsbedingt aus.

In Lindenberg wurde am 1. Dezember 1938 zum zweiten Mal eine städtische Berufsschule eröffnet. Diese wurde im umgebauten Schulhaus der früheren Lindenerger Haushaltungsschule¹³ am Antoniusplatz untergebracht, welche dort von 1910 bis 1935 existiert hatte. Die bisherige aber auch die neue Gewerbeschule waren wegen des enormen Aufstiegs Lindenbergs zur Industriestadt mit Hutindustrie und zuarbeitenden Industrien notwendig geworden: „Man hatte von Anbeginn die Absicht (...), die Gewerbeschule Lindenberg zu einer Erziehungsanstalt zu machen (...) Andererseits brachte die Durchführung des Vierjahresplanes geradezu kategorisch die Forderung nach einer weitgehenden berufskundlichen Ausbildung der Lehrlinge mit sich, so, wie sie der Betrieb nicht geben kann, wie sie aber im Interesse erhöhter Leistungsfähigkeit und im Dienste der Wirtschaftsfreiheit unseres Volkes unbedingt erforderlich ist.“¹⁴

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 wurde der Unterricht in beiden Berufsschulen von der französischen Armee zunächst völlig eingestellt. Neben den beschlagnahmten Räumen war auch die Belastung eines beachtlichen Teils der Lehrerschaft durch ihr bisheriges Engagement für das NS-Regime ein Hemmschuh für eine rasche Wiederaufnahme des Unterrichts. So enthielten beispielsweise die sechs veröffentlichten Urteile des Kreis-NS-Untersuchungsausschusses vom 30. Juli 1946 vier Zurückstufungen von Gewerbeschul-Lehrerinnen und Lehrern in ihrem Rang, eine Entlassung ohne Bezüge sowie eine auf ein Jahr beschränkte Suspendierung vom Unterricht.¹⁵

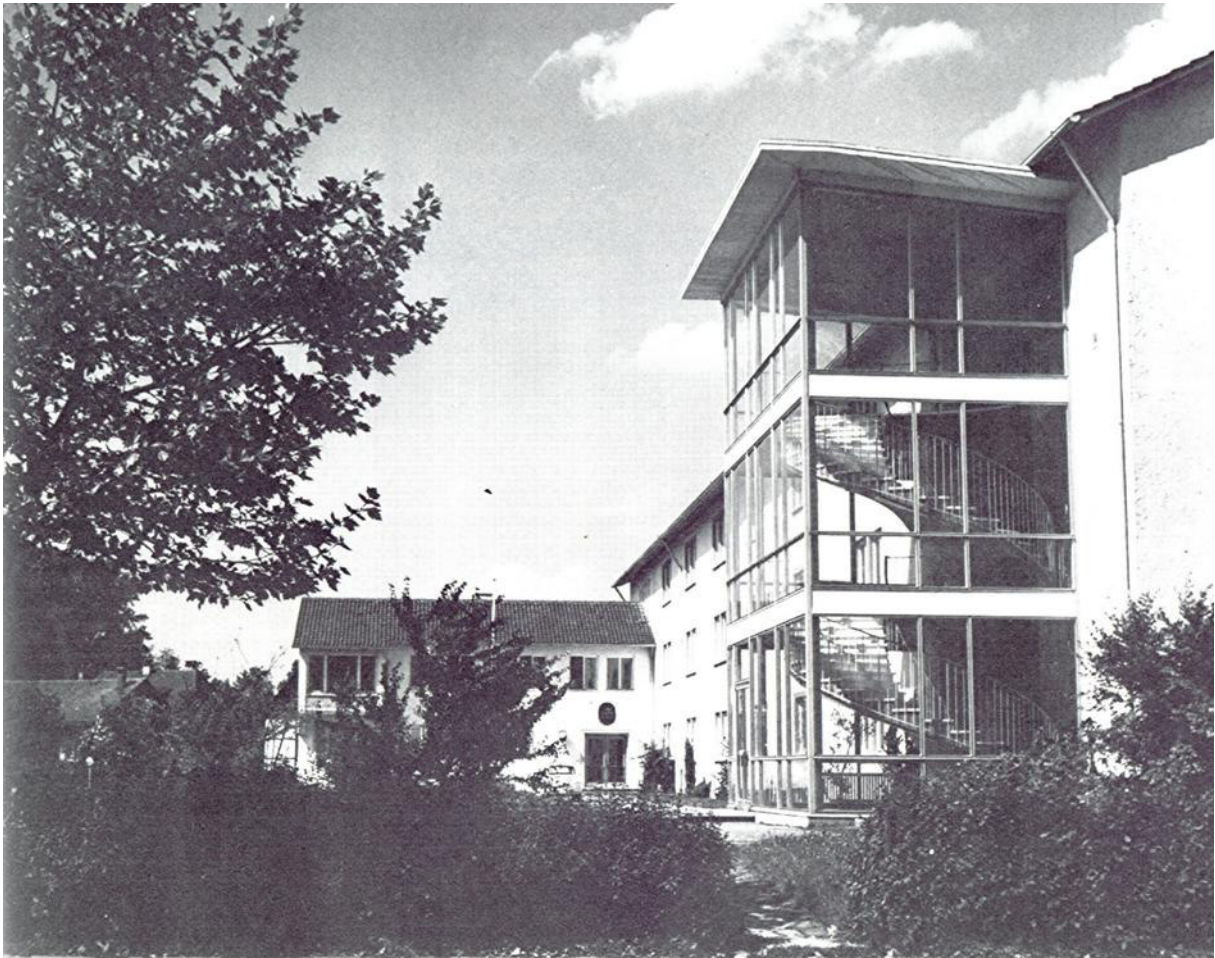
Erst ab Ostern 1946 konnte in Lindau unter schwierigen Bedingungen zunächst in nur drei Räumen wieder Berufsschulunterricht erteilt werden. Trotzdem wurden auch 180 Lindenerger Schülerinnen und Schüler mit Gastrecht aufgenommen, da deren Berufsschule erst 1948 wieder eröffnet wurde.

Die anwachsende Schülerzahl auf 1100 Personen, veranlasste den Stadtrat Lindaus 1951 zum Beschluss, in vier Bauabschnitten von 1952 bis 1963 in der Ecke Bregenzer Straße/Bleicheweg (heute Sparkassenzentrale und Landratsamt II) ein neues Berufsschulgebäude samt Werkstatträumen bauen zu lassen. Diese Berufsschule verfügte nun über eine Schülerkapazität von bis zu 2500 Schülerinnen und Schülern. „Seit dem Schuljahr 1964/65 ist eine Berufsaufbauschule, die die mittlere Reife für bereits Berufstätige vermittelt, der Berufsschule angeschlossen (...)“

1965/1966 wurde die Berufsschule Lindenberg der Berufsschule Lindau eingegliedert, die nun über 600 Schüler mehr aufnehmen musste (...) Die Schülerzahl betrug nach dem Anschluss Lindenbergs 1.875...“.¹⁶

Im Jahre 1963 waren dann die Gebäude durch eine Lehrscheißerei und Kfz-Werkstätte ergänzt worden. „Damit hatte die Berufsschule im Jahr 1963 insgesamt 15 Lehrsäle, 18 Werk- und Arbeitsräume sowie 8 Lehrmittelräume erhalten, die nach damaliger Sicht für eine Entwicklung bis über 2.500 Teilzeitschüler als ausreichend bezeichnet wurde.“¹⁷

Die 1968/69 beginnende bayerische Berufsschulreform hatte für Lindau auch negative Auswirkungen. „Die Zahl der Schüler sank bis 1972 auf 1.153, die in 46 Klassen von



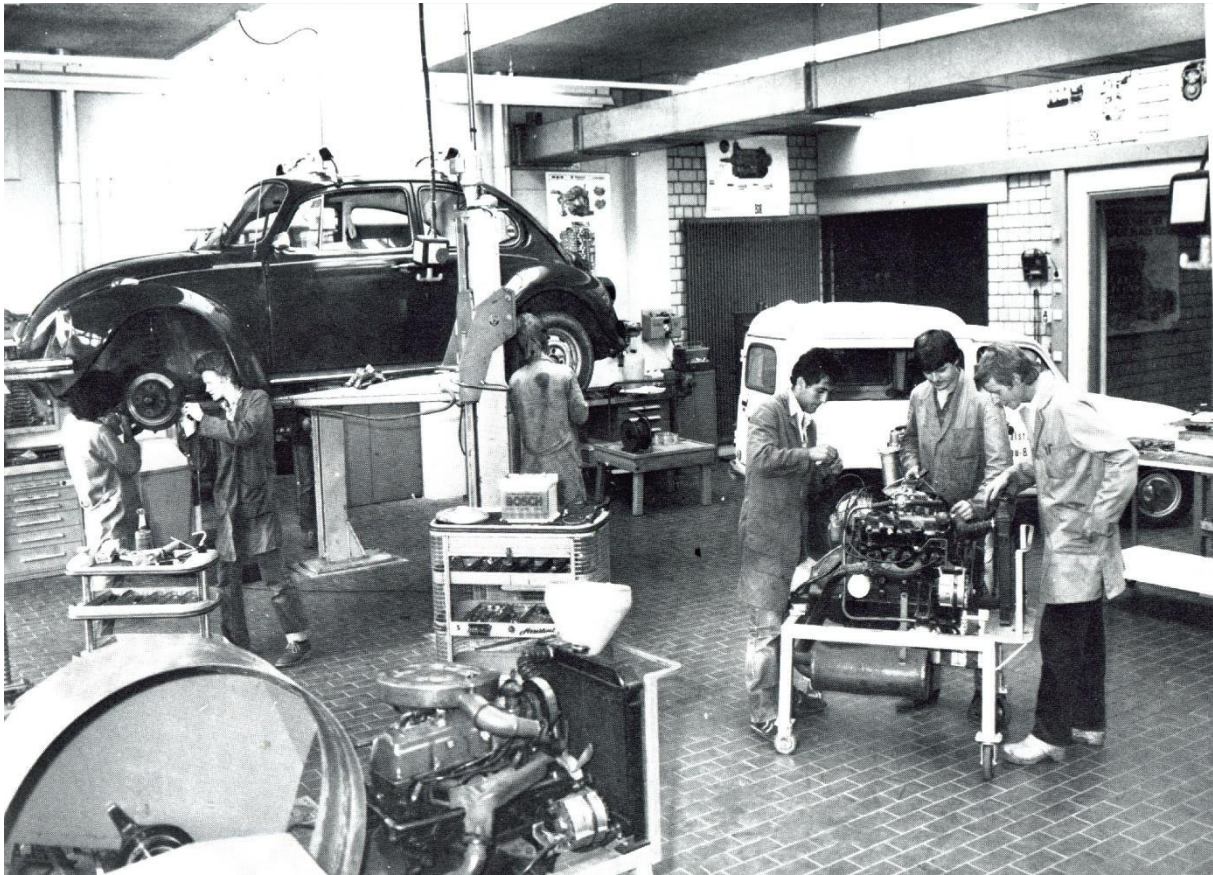
***Die Lindauer Berufsschule 1952-1981 in der Ecke Bregenzer Straße/Bleicheweg
(heute Sparkassenzentrale und Landratsamt).
Foto: Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.***

23 hauptamtlichen und 18 nebenamtlichen Lehrkräften unterrichtet wurden. Die [neue, K.S.] Fachklassengliederung, die eine der Grundlagen der Berufsschulreform war, forderte einen hohen Tribut von der Städtischen Berufsschule Lindau (Bodensee) (...) Die Berufsschule Lindau (B) geriet in Gefahr aufgelöst, oder eine Außenstelle einer anderen Berufsschule zu werden.

In diese kritische Phase des Bestandes der Städtischen Berufsschule fällt auch die Landkreisgebietsreform, die den Wechsel des Sachaufwandsträgers der Schule zur Folge hatte. Am 31.12. 1972 endete die Sachträgerschaft der Stadt Lindau, die ihre Berufsschule nach 51 Jahren an den Landkreis Lindau (B) abtrat...¹⁸ Am 1. August 1974 wurde diese in eine staatliche Berufsschule umgewidmet.

Doch die bisherigen Gebäude genügten den Anforderungen an einen modernen Berufsschulunterricht inzwischen immer weniger. „Hinzu kam, dass das Gebäude erhebliche bauliche Mängel aufzuweisen begann, die sich insbesondere im Setzungsprozess des Mittelteils des Theoriegebäudes äußerten...“¹⁹

Das Hauptgebäude der Schule hatte also begonnen, sich wegen des wenig stabilen Untergrundes zu senken. Dies sollte auf dieser weiten Verlandungsfläche des früher deutlich größeren Bodensees zwischen Aeschacher Berg und Buttlerhügel nicht das letzte Mal so sein. Bereits im Juni 1975 hatte die Stadt Lindau den Neubau einer



Blick in die Kfz-Lehrwerkstatt des neuen Lindauer Berufsschulzentrums im Jahre 1982. Foto: Landratsamt Lindau; Repro: Schweizer.

Berufsschule mit Fachoberschule vorgeschlagen. Im November 1976 beschloss der Lindauer Kreistag, südlich des Bodensee-Gymnasiums in Lindau ein neues Berufsschulzentrum errichten zu lassen. Nach Zustimmung des städtischen Bauausschusses im August 1978

schrrieb der Kreistag Ende des gleichen Monats die Ausschreibung der Rohbauarbeiten aus. Am 2. November 1978 begannen die Bauarbeiten. Am 15. September 1981 wurden die neuen Schulräume durch der Schüler- und die Lehrerschaft bezogen. Am 28. Juni 1982 wurde das neue Berufsschulzentrum samt Schülerwohnheim und neuer Sporthalle eingeweiht.²⁰

Im Oktober 1978 hatte der Kreistag zudem beschlossen, die Fachoberschule (FOS) zu übernehmen und in das kommende neue Berufsschulzentrum (BSZ) zu integrieren. Diese FOS war gemäß eines Lindauer Stadtratsbeschlusses im Juni 1970 gegründet worden. Untergebracht war diese zuerst in Räumen des früheren Kinkelinschen Mädchen-Instituts (Lyzeum) in der Bindergasse auf der Insel, heute die Räume von Antiquitäten Zeller. Im September 1981 bezog die FOS ihre neu errichteten Schulräume im neuen BSZ und ging in die Sachkostenträgerschaft des Landkreises über. Ihre Schülerzahlen steigerten sich von 39 im Jahre 1970 auf 458 im Jahre 1982.²¹

Die Gesamtkosten für dieses erste Lindauer Berufsschulzentrum am derzeitigen Platz wurden für den Landkreis Lindau „laut eines Aktenvermerks vom 21.01.1980 (...) vom damaligen Kämmerer Fidel Härle mit 64.516.500 DM kalkuliert. In dieser Summe sind auch die Grundstückskosten in Höhe von 3.100.000 DM enthalten, die seinerzeit von der Stadt Lindau getragen wurden.

Wenn wir diese Gesamtkosten mit dem Baukostenindex von damals bis heute hochrechnen (lt. KI läge der Baukostenpreisindex bei 3,2%) kommen wir auf

Gesamtkosten von 206.453.000 DM (105.557.743 €) Hier ist die Inflation jedoch noch nicht berücksichtigt.“²²

Ende der 1980er Jahre kam die Berufsfachschule (BFS) hinzu, aus welcher sich die zunächst eigenständige Berufsoberschule FOS im BSZ entwickelte. Seit Herbst 1995 vereinigte Direktor Peter Kramer die Leitung beider Schulen in einer Person.²³

Im Jahre 2002 wurde das Berufsvorbereitungsjahr BVJ für Schüler unter 18 Jahren ohne Ausbildungs- und Arbeitsplatz eröffnet.²⁴

Im Jahre 2010 kam eine Berufsoberschule BOS an das Lindauer Berufsschulzentrum: „Vom Sommer an können Schüler mit abgeschlossener Lehre auf der Berufsoberschule (BOS) Fachabitur oder Abitur machen.“²⁵

Doch der instabile Bauuntergrund bereitete über Jahrzehnte sowohl der Bausubstanz als auch den Kreisfinanzen Probleme. Die Lindauer Zeitung meldete dazu



Titelseite der Broschüre des Lindauer Landratsamtes zum neuen Berufsschulzentrum im Juni 1982. Foto: Landratsamt; Repro: Schweizer.

beispielsweise am 21. Januar 2006 (!): „Der Setzungsstreit läuft immer noch weiter. Der Untergrund ist nass, die Pfahlgründung nicht optimal – seit Jahren beschäftigt der Setzungsstreit am Beruflichen Schulzentrum den Landkreis (...) Bekanntlich streitet der Landkreis seit Jahren mit dem Bauunternehmen, weil es in beiden Schulen

Setzungsschäden gibt (...) 23 Jahre alt ist das Berufsschulgebäude – und am Dach nagt der Zahn der Zeit. Es ist undicht. Während der Landkreis andernorts versucht, dieses Problem durch neue Satteldächer in den Griff zu bekommen, lässt sich diese Lösung beim Berufsschulzentrum nicht umsetzen. Hier ist das Dach mit seinen aufgesetzten Pultfenstern zugleich Lichtquelle für Werkstätten und andere Räume. Es bleibt nur die Generalsanierung. Die wird voraussichtlich knapp eine halbe Million Euro kosten...“²⁶

Dabei praktiziert das dortige Kollegium weiterhin einen engagierten und hoch qualifizierten Unterricht, trotz der immer massiver auftretenden Raumprobleme. Die Schule skizziert aktuell den Umfang der täglichen dortigen Arbeit sowie die für den Unterricht widrigen Umstände u.a. folgendermaßen:



Das aktuelle Signet des Berufsschulzentrums Lindau. Bild: Berufsschulzentrum Lindau; Repro: Schweizer.

„In unseren modern ausgestatteten Werkstätten setzen wir auf zeitge-

mäße Technik, um praxis-nahes Lernen zu ermöglichen. Dabei legen wir großen Wert darauf, dass unsere Auszubildenden nicht nur theoretisches Wissen erwerben, sondern auch die neuesten Technologien in den jeweiligen Branchen praxisnah kennenlernen.

Unsere enge Verbindung zu unterschiedlichen Ausbildungsbetrieben ist ein weiteres Element, das uns auszeichnet. Von kleinen Handwerksbetrieben über Arztpraxen bis hin zu großen Industrieunternehmen – wir kooperieren mit vielfältigen Partnern, um unseren Auszubildenden eine breite Palette an Erfahrungen zu bieten. Unser gemeinsames Ziel ist dabei stets die beste Ausbildung für unsere Azubis sicherzustellen und sie optimal auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorzubereiten.“²⁷

Lindaus Landratsamt konkretisiert dies u.a. mit folgenden Worten: „Das Gebäude des Beruflichen Schulzentrums in Lindau ist baufällig. Der Bau aus dem Jahr 1981 ist teilweise um bis zu 30 cm abgesackt, weist Risse und andere Mängel auf, die auf erheblichen Gründungsschäden aus der ursprünglichen Bauzeit beruhen. Auch energetisch ist das Berufsschulzentrum in einem extrem schlechten Zustand. Das Raumkonzept inklusive Raumgrößen entspricht nicht mehr den Anforderungen, die heute an zeitgemäßen Unterricht gestellt werden.

Eine Sanierung des Gebäudes ist nicht möglich, Schönheitsreparaturen sind nicht zielführend. Eine sinnvolle Alternative ist der Neubau des Beruflichen Schulzentrums und damit die Schaffung eines modernen Schulcampus (...)

In dem Gebäudekomplex sind folgende drei Schulen untergebracht:

- die gewerbliche und kaufmännische Berufsschule mit Gesundheitsberufen
- die Technikerschule für Kälte- und Klimatechnik
- die FOS/BOS als berufliches Gymnasium. Hier können Schüler das Fachabitur und das Vollabitur erwerben.

Das Markenzeichen des Beruflichen Schulzentrums ist die enge Verzahnung von Theorie und Praxis im berufsfachlichen Unterricht. Es geht neben der Allgemeinbildung – auch an der FOS/BOS – vor allem um den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit und das Verständnis der beruflichen Arbeitswelt.

Das Berufliche Schulzentrum in Zahlen:

Knapp 2.400 Schüler und Schülerinnen besuchen derzeit das Berufliche Schulzentrum und davon sind ca. 1.000 täglich im Haus.

Diese werden in 100 verschiedenen Klassen pro Schuljahr betreut.

Über 140 Lehrkräfte, Honorarkräfte, Verwaltungskräfte, Sozialpädagogen und Hausmeister sind dort tätig und helfen, die Schüler erfolgreich zum Abschluss zu führen.

Es gibt 14 verschiedene Fachbereiche und es können 21 verschiedene Abschlüsse erworben werden. An der Berufsschule werden 17 Ausbildungsabschlüsse in 9 Ausbildungsbereichen angeboten.

Es gibt eine Klasse von schulpflichtigen Jugendlichen ohne Ausbildung (BVJ).

Außerdem werden minderjährige Flüchtlinge in 6 Flüchtlingsklassen unterrichtet.²⁸

Am 24. Juli 2025 findet eine erneute Kreistagssitzung statt, in welcher die nächsten konkreten Planungsschritte zu einem Neubau des Berufsschulzentrums am bisherigen Platz in Lindau bei einem notwendigen schulischen Raumbedarf von 11.466,11 m² für rund 88 Mio. Euro Gesamtkosten beschlossen werden sollen, vorerst ohne die zusätzlichen rund 10 Millionen Euro, welche, stand heute, für eine notwendige neue BSZ-Turnhalle nötig werden. Die bisherige BSZ-Zweifach-Turnhalle wird im Rahmen des geplanten BSZ-Neubaus aus Platzgründen zu Beginn der Bauarbeiten abgerissen.

„Grundsätzlich ist es so, dass von den rund 87,2 Millionen Euro, die die Schule kosten soll, knapp 46 Millionen Euro [staatlich, K.S.] gefördert werden. Das entspricht einer Förderung von 58 Prozent (...) Insgesamt beträgt somit der Eigenanteil des Landkreises gut 40,2 Millionen Euro. Hinzu kommt jedoch eine Reserve in Höhe von 8,7 Millionen Euro, was zehn Prozent der Bausumme entspricht und sowohl Risiken als auch eventuelle Kostensteigerungen abdecken soll, wie Max Meixner erklärte.

Angesetzt ist die Finanzierung auf 40 Jahre. Tilgen will der Kämmerer das Investitionsdarlehen durch Einnahmen aus Gastschulbeiträgen (dadurch kommen 2,2 Millionen Euro pro Jahr rein) und der Kreisumlage, also dem Anteil, den die Kommunen an den Landkreis abgeben müssen.

Finanziert auf 40 Jahre bedeuten Zins und Tilgung eine jährliche Belastung von rund 1,7 Millionen Euro. Sollte am Ende die Reserve nicht gebraucht werden, könnte damit die Turnhalle gebaut werden, so sein Vorschlag.“²⁹

Entsprechend den derzeitigen Planungen kostet wegen der in der Baubranche weiter fortwirkenden Preissteigerungen eine weitere Bauverzögerung fortlaufend Geld.

„Jeder Tag, an dem die Schule steht, wie sie steht, machen wir Geld kaputt“, sagte Gebäudemanagerin Sandra Pickenhahn. Bei fortlaufender Verzögerung würden sich die Mehrkosten auf rund 45.000 Euro pro Woche belaufen.“³⁰

© Karl Schweizer, edition inseltor Lindau, 7. Juli 2025

Quellen:

¹ Ulrike Laufer, „Gewerbliches Schulwesen im 19. Jahrhundert in Augsburg“ in Rainer A. Müller/Michael Henker (Hrg.): „Aufbruch ins Industriezeitalter, Band 2, Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayern 1750-1850“, München 1985, S. 584.

² Sigrid Kirch, „Die Entwicklung des Schulwesens in Lindau seit dem 16. Jahrhundert“, maschinenschriftliche Zulassungsarbeit zur 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1969/II, Kapitel 3 die städtische Berufsschule, S. 12. Stadtarchiv Lindau, Sign.: Ai 567.

³ Werner Dobras, „Lindauer Persönlichkeiten“, Neujahrsblatt Nr. 26 des Museumsvereins Lindau, Lindau 1981, S.18.

⁴ Wilhelm Fleischmann, „Die Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule Lindau“ in Lindauer Tagblatt vom 29.10. 1869.

-
- ⁵ Sigrid Kirch, „Die Entwicklung des Schulwesens in Lindau seit dem 16. Jahrhundert“, maschinenschriftliche Zulassungsarbeit zur 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1969/II, Kapitel 3 die städtische Berufsschule, S. 12. Stadtarchiv Lindau, Sign.: Ai 567.
- ⁶ Amtliches Schreiben vom 19. 2. 1926 in Stadtarchiv Lindau, „Schulpflicht, Schulunterricht und Disziplin an der Berufsfortbildungsschule hier ab 1914“, Sign.: B-II-57-21.
- ⁷ Sigrid Kirch, „Die Entwicklung des Schulwesens in Lindau seit dem 16. Jahrhundert“, maschinenschriftliche Zulassungsarbeit zur 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1969/II, Kapitel 3 die städtische Berufsschule, S. 13. Stadtarchiv Lindau, Sign.: Ai 567.
- ⁸ Stadtarchiv Lindau, „Errichtung einer Fortbildungsschule für junge Mädchen (Maria-Martha-Stift) ab 1894“, Sign.: B-II-57-12.
- ⁹ Stadtarchiv Lindau, „Schulpflicht, Schulunterricht und Disziplin an der Berufsfortbildungsschule hier ab 1914“, Sign.: B-II-57-21, Antrag vom 9.10. 1917.
- ¹⁰ Stadtarchiv Lindau, „Verlegung der Berufsschule in die Villa Toskana 1925/26“, Sign.: B-II-57-33; „Betriebsübergabe des neuen Verwaltungsgebäudes und der Berufsfortbildungsschule am 26. März 1926, Sign.: B-II-233-33; Lindauer Tagblatt sowie Lindauer Volkszeitung vom 26. März 1926.
- ¹¹ Sigrid Kirch, „Die Entwicklung des Schulwesens in Lindau seit dem 16. Jahrhundert“, maschinenschriftliche Zulassungsarbeit zur 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1969/II, Kapitel 3 die städtische Berufsschule, S. 14f. Stadtarchiv Lindau, Sign.: Ai 567.
- ¹² Stadtarchiv Lindau, „Schulpflicht, Schulunterricht und Disziplin an der Berufsfortbildungsschule hier ab 1914“, Sign.: B-II-57-21.
- ¹³ Vgl. Adolfine Oexle, „Aus dieser Liebe entstand ich, der ledige Balg, wie sie mich nannte. – Westallgäuer Lebenserinnerungen der Adolfine Oexle“, in Andreas Kurz (Hrg.), „Jahrbuch des Landkreises Lindau 2002“, Bergatreute 2002, S. 44ff.
- ¹⁴ „Die Gewerbeschule in Lindenberg“, in Anzeige-Blatt für das westliche Allgäu vom 30.11. 1938.
- ¹⁵ „Amtlicher Anzeiger für den bayerischen Kreis Lindau – Ausgabe Lindau“ vom 30. Juli 1946, S. 3.
- ¹⁶ Sigrid Kirch, „Die Entwicklung des Schulwesens in Lindau seit dem 16. Jahrhundert“, maschinenschriftliche Zulassungsarbeit zur 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1969/II, Kapitel 3 die städtische Berufsschule, S. 17. Stadtarchiv Lindau, Sign.: Ai 567.
- ¹⁷ Landkreis Lindau (Hrg.): „Berufliches Schulzentrum Lindau (Bodensee) – Festschrift anlässlich der Einweihung am 28. Juni 1982“, Lindau 1982, S. 36.
- ¹⁸ Landkreis Lindau (Hrg.): „Berufliches Schulzentrum Lindau (Bodensee) – Festschrift anlässlich der Einweihung am 28. Juni 1982“, Lindau 1982, S. 38.
- ¹⁹ Landkreis Lindau (Hrg.): „Berufliches Schulzentrum Lindau (Bodensee) – Festschrift anlässlich der Einweihung am 28. Juni 1982“, Lindau 1982, S. 40.
- ²⁰ Landkreis Lindau (Hrg.): „Berufliches Schulzentrum Lindau (Bodensee) – Festschrift anlässlich der Einweihung am 28. Juni 1982“, Lindau 1982, S. 83f.
- ²¹ Landkreis Lindau (Hrg.): „Berufliches Schulzentrum Lindau (Bodensee) – Festschrift anlässlich der Einweihung am 28. Juni 1982“, Lindau 1982, S. 63ff.
- ²² Auskunft des Landratsamtes Lindau vom 3. Juli 2025.
- ²³ Evi Eck-Gedler, „Beim Doppelchef gehören auch die Wochenenden dem Schulalltag“, in Lindauer Zeitung vom 20.5. 1996.
- ²⁴ Evi Eck-Gedler, „Gute Chance für schlechte Schüler“, in Lindauer Zeitung vom 23.11. 2002.
- ²⁵ Dirk Augustin, „Lindau bekommt Berufsoberschule“, in Lindauer Zeitung vom 22.1. 2010.
- ²⁶ Evi Eck-Gedler, „Der Setzungsstreit läuft immer noch weiter“ und „Kreis will Flachdachlandschaft der Berufsschule sanieren“, in Lindauer Zeitung vom 21.1. 2006.
- ²⁷ <https://bsz-lindau.de/berufsschule/>, aufgerufen am 22.6. 2025.
- ²⁸ <https://www.landkreis-lindau.de/Berufliches-Schulzentrum/>, aufgerufen am 22.6. 2025.
- ²⁹ Isabel de Placido in www.kolumna.de vom 4. Juli 2025; vgl. auch Peter Mittermeier, „Kreisräte ebnen Weg für Mega-Projekt“, in Der Westallgäuer vom 5. Juli 2025.
- ³⁰ Isabel de Placido in www.kolumna.de vom 4. Juli 2025.